

# Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Anstaltliche mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Abonnementspreis wird jährlich erneuert.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop., für Anzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Adyungberg 1/P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorstraße 18.

## Julius.

### St. Petersburg.

Am Freitag, den 2. August, um 4 Uhr Nachmittags empfingen Ihre Majestäten Se. Hoheit den Fürsten Nikolai von Montenegro mit Familie, welche aus dem Auslande eintrafen. Mit Sr. Hoheit trafen der Thronfolger Danil und die Prinzessinnen Miliza, die hochverlobte Braut S. K. S. des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, und Anastasia ein. Der Fürst von Montenegro und Familie reisten in einem Extrazuge bis Gatschino, trafen daselbst um 2 Uhr 30 Minuten ein und begaben sich von dort auf der Verbindungsbahn nach Peterhof. Auf der Eisenbahnstation daselbst befand sich eine Ehrenwache des L. S. Manen-Regiments mit Standarte und Musikchor, auf deren rechtem Flügel die Militär-Autoritäten und die Personen der Kaiserlichen Suite, auf dem linken — die Ordnonanzen, ein Offizier, ein Wachmeister und ein Gemeiner und hinter denselben die Manen-Offiziere Stellung genommen hatten. Gegen 3 1/2 Uhr versammelten sich auf der mit Flaggen geschmückten Station, der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, die Kaiserliche Suite, der Kommandant von Peterhof, die Hofdamen und die in Peterhof domicilirenden Hofchargen, sowie eine Deputation der Einwohner der Stadt mit dem Bürgermeister Demidow an der Spitze. Unter den Anwesenden befand sich auch der aus dem Kaukasus eingetroffene Sr. Erzieher des Großfürsten Peter Nikolajewitsch General-Deutenant Kutolmin. Die Militärs waren in Galauniformen, die Civilisten — im Frack, die Befiziger montenegrinischer Orden — mit

denselben erschienen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren mit SS. RR. S. S. dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch, der Großfürstin Xenia Alexandrowna, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch mit Gemahlin, Alexei Alexandrowitsch, dem Herzog von Ebinura mit Gemahlin, dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch mit Gemahlin und Söhnen, Nikolai Nikolajewitsch v. S., der Großfürstin Katharina Michailowna mit ihren Söhnen und Töchtern und S. S. dem Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg nebst Gemahlin aus Alexandria eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser in General-Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens schritt die Front der Ehrenwache ab und begrüßte dieselbe. Punkt 4 Uhr trat der Zug ein. Die Truppen präsentirten, die Standarte salutirte und der Trompeten-Chor spielte die montenegrinische Hymne. Ihre Majestäten begrüßten den Fürsten und seine Familie freundschaftlichst, worauf der Fürst mit Sr. Majestät dem Kaiser die Front der Ehrenwache abschritten und Fürst Nikolai dieselbe auf russisch begrüßte und die Ordnonanzen empfing. Der Fürst trug die Uniform seines 15. Schützen-Regiments und das Andreas-Band, der Thronfolger Danil dieselbe Uniform mit dem Alexander-Newski-Orden und die hohe Braut ein blaurosa Kleid. Nach Besichtigung der Ehrenwache empfing der Fürst die Deputation der Stadt Peterhof, welche Sr. Hoheit Salz und Brod auf silberner Schüssel mit dem montenegrinischen Wappen und der hochverlobten Braut ein prächtiges Rosenbouquet überreichte. Nach Vorstellung der Deputation und der Suite erfolgte die Abfahrt nach dem Großen Palais. Im ersten mit vier Rappen langbespannten Phaeton à la Morin mit Jockeys fuhr Ihre Majestät die Kaiserin, SS. RR. S. S. die Herzogin von Ebin-

burg und der Großfürst Peter Nikolajewitsch mit der hohen Braut, welche das von der städtischen Deputation überreichte Bouquet in der Hand hielt. Sodann folgten Seine Majestät der Kaiser mit dem Fürsten von Montenegro in offener Equipage. In der nächstfolgenden Equipage fuhr Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und der Thronfolger von Montenegro. Die Prinzessin Anastasia von Montenegro hatte mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna in einem Wagen Platz genommen. Weiter folgten die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie. Vom Baughall zog sich eine Kosakenkette vom Eigeneu Konvol seiner Majestät durch den Park hin, deren rothe malerische Uniformen scharf hervortraten aus den Gruppen der Datschenbewohner und dem Flaggenschmuck der grün belaubten Bäume. Im Park, beim Großen Palais befand sich eine Ehrenwache, bestehend aus einer Kompagnie des Grenadier-Sappeur-Bataillons seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Fahne und dem Musikchor des Leib-Garde-Sappeur-Bataillons. Nach dem Eintreffen im Palais begaben sich die Erlauchten Herrschaften direkt in die Kirche und wurden von der Hofgeistlichkeit, an deren Spitze sich der Beichtvater Ihrer Majestäten, Protopresbyter Janschow befand, mit Kreuz und Weihwasser empfangen. In der Kirche fand dann ein Dankgebet statt, das mit dem Gebet um langes Leben für Ihre Majestäten und das Kaiserthum und mit der Nennung des hochverlobten Brautpaares schloß. Bald nach der kirchlichen Feier kehrten Ihre Majestäten nach Alexandria und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie in ihre Palais zurück. Der Fürst von Montenegro mit seiner Familie verblieb

im Großen Palais zu Peterhof. Am selben Tage Abends fand im Großen Peterhof-Palais — Familienbinder statt. In einer Correspondenz des „Prax-danik“ aus Odesa finden sich die vorliegenden nachhaftesten Millionäre mit Angabe ihres ungefähren Vermögens aufgeführt. Darnach ist der reichste Mann in dieser Handelsstadt der Grieche Kalli, der 28 Millionen Rubel besitzt. Ihm folgen der Grieche Radokonaki und der Italiener Anatra mit je 8 Millionen Rubel, dann der Grieche Marassi und der Jude Nischkani mit je 6 Millionen Rubel, ferner die Juden Epprussi, Kasalowitzsch und Brodski, sowie der Baron Maack mit je 4 Millionen Rubel, und endlich der Jude Brodski-Schmul mit 2 Millionen Rubel im Vermögen. Außerdem soll es noch eine Menge Reicher in Odesa geben, deren Vermögen eine Million und darüber betragen soll. **Hybinsk.** Der Wasserstand der Wolga ist, wie dem „R. B.“ geschrieben wird, etw. so niedriger, daß selbst die flach-lobigen kleineren Flußdampfer auf kurzen Fahrten mehrmals auf Untiefen stecken bleiben. Während einer Fahrt von 6 Stunden passirte unserem Dampfer so etwa 5 Mal. Die großen dreistöckigen amerikanischen Wolgadampfer haben den Verkehr auf den oberen Theilen des Stromes ganz aufgeben müssen und können ihn auch auf dem unteren Theile nur ungenügend unterhalten. Die Anzahl der stromauf gehenden Getreidebarken ist bedeutend. Der Ankerplatz derselben bei Hybinsk beginnt schon jetzt einige Werst unterhalb der Stadt. Der ganze Strom ist mit einer fingerdicken Schicht fließenden grünen Naphthas bedeckt, welches aus leeren Naphtabarken bei Hybinsk und Sarofflaw austreift und das Baden unmöglich macht. Der Uebelstand wiederholt sich fast alljährlich.

## Frau Regine.

Monat von Emil Pechau.

(19. Fortsetzung.)

Und dann schüttelte sie plötzlich den Kopf und löste ihre Hände aus den meinen. **Nein, nein, nein — Bruno — was machst Du hier?** **Ruf ich Dir's sagen?** **Ich verheirathe Dich nicht — ich verheirathe nichts mehr.** **Aber das ich Dich lieb habe, Martha, verstehst Du auch das nicht? Und Du liebst mich wieder — nicht wahr?** **Ein Zittern lief über ihre Gestalt, ein jähes Roth färbte ihr Wangen und Stirn und dann schwankte sie, als müßte sie zu Boden stürzen.** **Aber meine Arme umfingen sie rasch, ich hob sie empor und trug sie zur nächsten Gartenbank. Mein Herz klopfte zum Zerschpringen und meiner Sinne nicht mehr mächtig, drückte ich meine Lippen auf die ihren.** **Und da flog das Zittern wieder über ihre Gestalt, sie öffnete die Augen und sah mich mit einem Blicke an, in dem die Wonne eines neuen Lebens lag — für sie und für mich.** **Ich kniete vor ihr und preßte ihre Hände leidenschaftlich an mein Gesicht. Und dann streckte ich wieder meine Arme aus —**

ihre Augen senkten sich, ein tiefes Roth schob über ihre Wangen und ihre Brust hob sich heftig. Dann aber fuhr sie plötzlich erschreckt auf, stieß mich zurück und sah mit einem Blick voll entsetzlicher Angst nach dem Hause. **„Sie wollen es nicht, Bruno!“** stammelte sie. **„Sie wollen es nicht, sie haßen Dich, ich weiß nicht warum und es muß etwas Furchterliches sein, woran sie denken. Mein Gott, was haben sie denn, warum drängen sie sich zwischen uns?“** **„Hat man Dir gedroht, Martha?“** **„Nein. Man drang nur in mich, die Werbung des Grafen Dubinsky anzunehmen — ohne Eile, ohne Härte. Dann aber sah mich plötzlich die Lante ganz anders an als bisher — ernst und finster — Papa kam und er sah aus, daß ich erschrak vor ihm und dann war nie von etwas anderem die Rede, als von dem Grafen, den man mit allen möglichen herrlichen Eigenschaften schmückte. Ich habe ja nichts gegen ihn, ich bin ihm nicht feind und daß er krank ist, wie Du mir schreibst, würde ihn mir nicht entfremden. Wenn ich ihn lieb hätte, dann könnte er der elendeste Mann der Welt sein und mir beständigen Kummer bringen, ich würde nicht „Nein“ sagen, ich würde ihn nicht verlassen. Aber was ist denn das so Furchtbare, daß ich ihn nicht liebe, daß ich ihn nicht zum Manne will? Was ist da so Furchtbares dabei, daß es wie der Tod in unserem Hause herumgeht und die Menschen, die mir am nächsten stehen und nie anders zu mir waren, als gut, so plötzlich verwandelt sind? Was ist denn das für ein Schreckliches, Ungeheuerliches, von dem sie sprechen?“**

Ein entsetzlicher Verdacht stieg in mir auf. War es doch so weit gekommen, war es schon so weit gekommen, daß man dieses düstere Verhängniß dazu benutzte, um ehrgeizige Wünsche durchzusetzen? Wenn Martha's Vater das nicht anerkannte, was ich ihm zu sagen hatte, wenn er das längst wußte und nun mit mir Komödie spielte, um sein Kind zu der Vermählung mit dem Grafen zu zwingen? Was sollte ich thun, wenn er — er, der Vater! — trotz Allem zu seinem Kinde sagte: „Dieser Mann ist Dein Bruder — laß ihn — erspare Deinem Vater die Schande, daß er Dich zwingen muß!“ Was konnte Martha thun, was würde sie thun, wenn er sie fragte, ob sie wolle, daß er seine Schande öffentlich mache, daß er sie durch das Gesek hindere, einen Mann zu heirathen, der wahrscheinlich ihr Bruder war. In meinem Kopf brauste es, als ob sich Mühleäder drehen. Nun, da ich das Glück festhalten glaubte, sollte ich nun doch noch im letzten Augenblicke scheitern? Martha sah mich fragend an, ich war nicht im Stande zu antworten. **„Hast Du eine Ahnung von diesem Schrecklichen?“** fragte sie mit bebender Stimme. **„Und Du — Du hast keine Ahnung? Was haben sie zu Dir gesprochen?“** **„Zu mir nichts. Aber der Zufall ließ es mich hören, wie Papa zur Lante sagte: „Sie muß Dubinsky heirathen. Wir müssen Alles in Bewegung setzen, alle Mittel anwenden, damit sie Ja sagt und die Sache aufs schnellste entschieden wird. Denn das ist der einzige Ausweg, der einzige. Das Entsetzliche ist geschehen und ich weiß**

nicht, wie ich sonst das Entsetzliche verhindern sollte, denn nie darf sie das erfahren, nie! Ich würde ihr nicht mehr in die Augen sehen können, ich müßte mich schämen vor meinem eigenen Kinde.“ Das hörte ich und das hat mich ganz verwirrt. Was geht denn vor, Bruno, was bedeutet das Alles? Eine Last war von meinem Herzen gesunken. Ich erinnerte mich der Worte, mit denen mir Frau von Waldstein den Charakter Sobens und den Zustand, in dem er sich befand, geschildert hatte. Das war also wirklich so — sie hatte sich nicht getäuscht — und mein Verdacht war grundlos. Dieser Mann, dessen Ehrgefühl so tief war, der so rührend empfand, daß er selbst im Augenblicke der Gefahr es nicht über sich brachte, zu dem Kinde von dem Fehler der Mutter zu sprechen, von diesem Manne hatten wir nichts mehr zu fürchten. Das Glückgefühl, mit dem ich gekommen war, stieg wieder mächtig in meiner Brust empor, meine Augen sahen plötzlich den Himmel offen und ehe Martha es hindern konnte, hatte ich sie mit einem Jubelruf umfungen und zog sie an meine Brust. **Aber schon in der nächsten Sekunde sprangen wir beide im tiefsten Erschrecken auf. Von dem Hause her wurde plötzlich wildes Getöse hörbar. Erregte Stimmen — weibliche und männliche — Silberne — Drohworte — der Lärm zu Boden geworfener Gegenstände — dann ein Schuß und das Klirren niederfallender Glascheiben. Martha war sofort den Weg hinaufge-eilt und schon war sie meinen Blicken ent-schwunden. Nun wollte ich ihr folgen, aber der Gedanke, wie übel mein Eindringen in**





